

BOOK REVIEWS

Günter de Bruyn, Das Leben Jean Paul
Friedrich Richter (Halle: Mitteldeutscher
Verlag, 1975), mit 21 Bildern, 409 Seiten;
10,80 Mark.

Da eine Jean-Paul-Biographie längst fällig war, überrascht es kaum, daß in kurzer Zeit gleich zwei erscheinen--drei, wenn man Uwe Schweikerts Chronik (München: Hanser, 1975) mitzählt. Interessant ist doch die Form dieser beiden Lebensschilderungen. Sie ähneln sich sehr, indem sie von Nicht-Literaturwissenschaftlern stammen, die sich bemühen, vor einem breiten Publikum ihre Begeisterung für die Werke Jean Pauls zu rechtfertigen. Rolf Vollmann (Das Tolle neben dem Schönen. Jean Paul, Tübingen: Rainer Wunderlich, 1975), Journalist von Beruf, beruhigt seine Leser gleich am Anfang mit der Versicherung, daß sie keine Angst vor Fußnoten zu hegen brauchen. Unsere Aufmerksamkeit gilt aber dem bekannten Romanschreiber aus der DDR, Günter de Bruyn, dessen Jean-Paul-Biographie eine Verbeugung--wenn auch eine flüchtige--in Richtung der wissenschaftliche Methodik macht: ein "bibliographisches Nachwort" berichtet sowohl von den wichtigeren Jean-Paul-Editionen wie auch von der Sekundärliteratur, die der Verfasser zur Kenntnis genommen hat. Zu Orientierungszwecken dienen eine Zeittafel und Personen- und Werkregister. Doch auch hier kann der Fußnotenscheue guten Muts sein. De Bruyn hat nur die wichtigste Aufgabe des Literaturwissenschaftlers im Auge: das Werk dem Leser näher zu bringen. Er bedauert, daß die Jean-Paul-Renaissance bisher nur bedeutete, "daß die Zahl der Dissertationen über Teilespekte eines Werkes zunimmt und die literarisch Interessierten seine Bücher zwar nicht lesen, aber doch ein schlechtes Gewissen dabei haben." Seine Schilderung besteht aus einer Reihe von 42 mehr oder weniger in sich verketteten Essais, die auf der einen Seite Jean Pauls Leben und Schaffen verfolgen, auf der anderen de Bruyns eigene Faszination über seinen Gegenstand vermitteln. Das erfreuliche Ergebnis ist, daß man beide Dichter kennenlernt. De Bruyns witziger und graziöser Stil

würdigt Jean Paul (und ist ihm würdig), doch ohne daß seine scharfe Kritik durch verschönernde Perspektive gemildert wäre. Wie man von einer literarischen Biographie aus der DDR erwartet, wird des Dichters Verhältnis zur geschichtlichen Entwicklung nicht vernachlässigt. De Bruyn bedient sich der historischen Reportage und analysiert Jean Pauls Stellungnahme zu sozialpolitischen Fragen. Aber das (erreichte) Ziel des Buches bleibt, in seinen Lesern Begeisterung für Jean Pauls Werke zu wecken. Diese Begeisterung soll keine kritiklose Schwärmerie sein, man möge den Dichter nur lesen und richtig schätzen lernen. Aber des Lesers Anteilnahme dehnt sich auch auf de Bruyn aus. Wie Holden Caulfield es in ähnlichen Fällen wünscht, möchte man gern mit dem Verfasser telefonieren.

- Bruce Duncan
Dartmouth College

Horst Haase, Hans Jürgen Geerds, Erich Kühne, Walter Fallus, eds. Geschichte der Literatur der Deutschen Demokratischen Republik. Geschichte der Deutschen Literatur, Elfter Band (Berlin: Volk und Wissen, 1976), 907 pp.

Two years after the completion of the manuscript, volume eleven of the quasi-official history of German literature, the history of the literature of the GDR, has finally appeared. The process by which the manuscript was honed and filed, was read, re-read, re-written, and commented upon, is too complicated for a short review. Needless to say, the result, like the proverbial camel, does seem the result of a committee. While the volume is much more satisfying as a Marxist history of literature than the first volumes of this series (which are in the process of being re-written by the same group), it still has certain basic weaknesses.

The overall structure of the volume is hybrid. Unable to shake the genre-orientation of traditional histories of literature and unwilling to depart from the rigid chronological division of contemporary GDR historians, the literary history is first divi